

an“ (Hermann Heimpel, *Das deutsche 15. Jahrhundert in Krise und Beharrung*, in: *VuF* 9, 1965, S. 9–29, hier S. 9). Wie viel seither in der Forschung geschehen ist, wie umfassend sich Akzentsetzungen und Wertungen verändert haben, davon legt dieser Band ein eindrucksvolles Zeugnis ab, der eine Tagung dokumentiert, die im Herbst 2017 in Bretten in Kooperation zwischen dem Department für Mediävistik am Karlsruher Institut für Technologie (Universitätsbereich) und der Melanchthon-Akademie stattfand. Der äußere Anlass der Tagung waren die 500 Jahre seit dem Schlüsseljahr der Reformation 1517 (S. 9), und den theologisch-kirchengeschichtlichen Impetus merkt man dem Band an. Ein weiterer thematischer Schwerpunkt ist Friedrich III., ein eigener Beitrag zu Maximilian I. hätte, gerade vor dem Hintergrund häufiger Problematisierungen von Epochenfragen, dem Werk nicht schlecht getan. So problematisch inzwischen Formulierungen wie „Jahrhundert der Mitte“ und das Hantieren mit Schlagworten wie „Tradition“ und „Erneuerung“ vor dem Hintergrund eines „Übergangs“ zwischen MA und Neuzeit erscheinen mögen, der Band knüpft in seiner Grundkonzeption vom „langen 15. Jahrhundert“ etwa zwischen dem Beginn des Abendländischen Schismas 1378 und der Reformation 1517 dezidiert an das ausgewogene Werk Erich Meuthens (1929–2018) an, der bereits vor mehreren Jahrzehnten die Zeit als eigenständige Epoche gedeutet hat (vgl. DA 37, 387f.). Der erste Abschnitt ist mit „Historisch-historiographische Zugänge“ überschrieben. Er wird eröffnet von Franz FUCHS, Kaiser Friedrich III. und der dritte Friedrich (S. 19–27), der sich mit den seit dem 13. Jh. auftretenden Weissagungen und Prophetien eines „dritten Friedrich“ beschäftigt und auf zahlreiche bisher noch nicht bekannte Varianten des Vatziniums hinweist, die sich auf den Habsburgerkaiser beziehen. Dabei wird auch auf die Gegensätze zwischen den Prophezeiungen und dem Charakter des historischen Friedrich, die schon den Zeitgenossen auffielen, Wert gelegt; letzteres war im Fall des Trithemius eindeutig positiv konnotiert. – Gabriele ANNAS, Kaiser Friedrich III. und die Reichsversammlungen des 15. Jahrhunderts. Beobachtungen zu politischen Aushandlungs- und ‘Clearing’-Prozessen (S. 29–53), beschäftigt sich auf der Grundlage jahrzehntelanger Forschungen (vgl. DA 62, 788f.) mit dem Spannungsverhältnis zwischen Königtum und Reich in der Entwicklung des Reichstags im 15. Jh., betont noch einmal den wichtigen Prozessschritt des Großen Regensburger Christentags von 1471, sieht darin die Etablierung von protokurialen Beratungsformen und das definitive Ende der Zeit der kurfürstlichen Reichsversammlungen und den Weg zum Reichstag des 16. Jh. vorbereitet. – Daniel LUGER, Humanismus am Königshof Friedrichs III. vor Enea Silvio Piccolomini? Ein frühhumanistischer Gelehrtenkreis um Erzbischof Jakob von Trier († 1456) in der Reichskanzlei (S. 55–77), beantwortet die Titelfrage insofern positiv, als er konstatiert, dass bereits zu Beginn der Regierungszeit Friedrichs III. in der königlichen Kanzlei eine gewisse Offenheit gegenüber dem italienischen Renaissance-Humanismus festzustellen sei, als deren Auslöser der in diesen Zusammenhängen wenig beachtete Trierer Erzbischof Jakob von Sierck (1439–1456) zu gelten habe. – Achim Thomas HACK, Eleonores Meerfahrt. Ein Augenzeugenbericht aus der Mitte des 15. Jahrhunderts